GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Vorwärts in die Vergangenheit! : In eine neue Bewegungsfreiheit oder eine Freiheit ohne Bewegung?

Heinrich, Jutta

1996

https://doi.org/10.25595/852

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Heinrich, Jutta: *Vorwärts in die Vergangenheit! : In eine neue Bewegungsfreiheit oder eine Freiheit ohne Bewegung?*, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Jg. 19 (1996) Nr: 42, 139-144. DOI: https://doi.org/10.25595/852.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

beiträge
zur feministischen theorie und praxis

Ent-fremdung
Migration und Dominanzgesellschaft

42

Hrsg. Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V.

beiträge
zur feministischen theorie und praxis

Ent-fremdung
Migration und Dominanzgesellschaft

42

1. Auflage 1996
Eigenverlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V., Köln
Satz: DTP-Satz-Service Eul-Gombert, Bergisch Gladbach
Druck: Farbo Druck & Grafik Team, Köln

Impressum

beiträge
zur feministischen theorie und praxis

Hrsg.: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V.
Dieses Heft wurde in Kooperation mit der Stiftung Umverteilen, Berlin produziert.

19. Jahrgang (1996) Heft 42

Redaktion: Ute Annecke, Rose-Marie Beck, Gaby Beckmann, Susanne v. Daniels, Heidrun Uta Ehrhardt, Gisela Notz, Brunhilde Sauer-Burghard, Michaela Wende, Christa Wichterich
Redaktionelle Mitarbeit: Nicole Pirpamer

Mitarbeiterinnen dieses Heftes: Selmin Caliskan, Ursula Alice Döhmann, Elke Grawert, Sedef Gümen, Encarnación Gutiérrez Rodríguez, Modjgan Hamzhei, Jutta Heinrich, Tatjana Hecigonja, Chong-Sook Kang, Kerstin Kellermann, Claudia Koppert, Anni Lanz, Behshid Najafi, Renate Nestvogel, Gisela Notz, Bircan Özdem, Constance Ohms, Viola Roggenkamp, Manuela Westphal, Marlini Wickramasinha

Die „beiträge" erscheinen ca. dreimal im Jahr. Preis des Einzelheftes 23,– DM, Doppelheft 34,– DM, Abonnement (jeweils 3 Nummern) 65,– DM, Förderabonnement ab 95,– DM, Mitfrauenabonnement 62,– DM (jeweils inclusive Porto- und Verpackungskosten). Einzelhefte sind durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag zuzügl. Versandkosten zu beziehen. Abonnements ausschließlich beim Verlag. Abbestellungen spätestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahres möglich. Der Verlag erzielt keinen Gewinn. Mitarbeit erfolgt grundsätzlich ohne Honorar. Copyright by the authors. Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis des Verlages und unter Quellenangabe gestattet. Sämtliche Verwertungsrechte an Übersetzungen liegen beim Verlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden.

Verlags- und Redaktionsadresse: Niederichstr. 6, 50668 Köln, Tel.: 0221/13 84 90; FAX: 0221/139 01 94; Konto: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V., Konto-Nr.: 7 192 032 Stadtsparkasse Köln (BLZ 370 501 98) und Konto-Nr. 56530-500 Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50)

Vertrieb von Einzelheften und Abonnements: Verlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V.
Auslieferung für den Buchhandel: (BRD, Österreich, Niederlande): SOVA, Friesstr. 20-24, 60388 Frankfurt, Tel.: 069/ 41 02 11; FAX: 069/ 41 02 80
Schweiz: ars.lit. Verlagsauslieferung, Byfangweg 7, CH-4051 Basel, Tel.:/FAX: 0041/61/271 18 82

INHALT

Editorial 5

Ent-fremdung

Migration und Dominanz-gesellschaft

Chong-Sook Kang
40 Jahre Migrantinnen in Deutschland 9

Manuela Westphal
Arbeitsmigrantinnen im Spiegel westdeutscher Frauenbilder 17

Behshid Najafi
Paragraph 19: das „Rückgaberecht" im Ausländergesetz 29

Anni Lanz
Migrationspolitisches Engagement zwischen Theorie und Praxis 33

Tatjana Hercigonja, Kerstin Kellermann
Außerhalb des Kreises: Von Jugoslawien nach Österreich 41

Gisela Notz
Grüne Haare oder die Konstruktion des Anderen 51

Renate Nestvogel
Zum Umgang mit Bildern von „Fremden" 53

Ursula Döhmann, Marlini Wickramasinha
„Sie schauen aus, als ob Sie Teepötte malen!" Schwarz + Weiß = Grau Grau Grau 65

Viola Roggenkamp
Mich gibt es
Jüdische Selbstbehauptung
gegenüber der mächtigen Schoah 69

Sedef Gümen
Die sozialpolitische Konstruktion „kultureller" Differenzen in der bundesdeutschen Frauen- und Migrationsforschung 77

Selmin Caliskan, Modjgan Hamzhei
„ ... und alle bunten Steine fügen sich zu einem Mosaik zusammen" 91

Encarnación Gutiérrez Rodríguez
Migrantinnenpolitik jenseits des Differenz- und Identitätsdiskurses 99

Claudia Koppert
Identität und Befreiung
Eine politische Zwischenbilanz 113

Elke Grawert
Arbeiten und Warten
Lebensverhältnisse afrikanischer Landfrauen in einem Ausgangsort der Migration 127

Diskussion

Jutta Heinrich
Vorwärts in die Vergangenheit!
In eine neue Bewegungsfreiheit oder eine Freiheit ohne Bewegung? 139

Renzension

Birgit Rommelspacher
Dominanzkultur
Texte zu Fremdheit und Macht
(Constance Ohms) 145

Vorankündigung Heft 43 149

Vorankündigung Heft 44 150

Autorinnen 151

Jutta Heinrich

Vorwärts in die Vergangenheit!

In eine neue Bewegungsfreiheit oder eine Freiheit ohne Bewegung?

Ich falle mit der Tür ins Weib: Ist eine Zeit aufgebrochen, in der die Frau urplötzlich und heimtückisch, hinter dem Rücken des Mauerfalls, mehr zur Feindin geworden ist als der veränderungswillige macht- und gewaltbegabte Mann?
Die Frauen, von denen ich spreche, stehen lächelnd, schön und cool und doppel- und vierfachbegabt vor einem Abgrund und bitten freundlich hineingestoßen zu werden, damit sie einmal, irgendwann doch nicht etwa denken müßten: sie hätten Schuld auf sich geladen, indem sie nichts als die Reste der Errungenschaften verzehrt haben, die ein *kämpferisch-analytischer Feminismus* hinterlassen hat. Da nützt es auch nichts, den denkerischen Verfall abgrenzend *Post-Feminismus* zu nennen, wobei ich mich frage, ob dieser Begriff nicht mit *Posten* verwechselt wird.
Ist es nicht vielleicht so, daß Frauen, die auf eine gesellschafts- und *welt-verändernde* Analyse bestehen, den Mut und neue Ideen aufbringen müßten, diese Kluft – auch zwischen Frauen – auszuhalten, ja – sogar rücksichtslos denkend vertiefen müßten, zur Diskussion zu stellen haben, um nicht mitschuldig zu werden, jetzt – und vielleicht zum ersten Mal ganz unvertuscht als bewußt handelnde *Täterin* und nicht als *Opfer*.
Denn es geht nicht allein um einen Rückschlag auf und durch feministisch-politische Arbeit, sondern begründeterweise darum, daß es die in den Grundfesten unangetastete Männergesellschaft geschafft hat, Frauen *erneut* zu spalten – wie schon einmal nach '45 geschehen, als flugs ein *Familienministerium* erfunden wurde, um die allzu tüchtigen Frauen erneut zu Müttern und Gebärbegabten zu degradieren – und mit den Frauen zusammen wieder daran zu arbeiten, daß eben eine Demokratie etabliert wurde, in der die Hälfte der Bevölkerung von wichtigen politisch-gesellschaftlichen Macht- und Gestaltungsmöglichkeiten weitestgehend ausgeschlossen bleibt.
Jene Frauen, die jetzt eine trotzig weibliche Wiederkehr in Kunst, Medien, Politik und Wirtschaft feiern, geraten nicht nach oben in Wirkung durch notwendige, in der Gesellschaft fehlende Qualität, sondern stellen ein glamouröses Zwischenspiel dar, das einen Verrat im *Auftrag begeht*, bis der althergebrachte Ausschluß selbsttätig handelt.

Es ist ja nicht einmal so, daß der *Frauenbewegung* und den Bemühungen, die davon übriggeblieben sind, etwas widerfahren wäre, was nicht anderen umwälzenden Ideen und Theorien nach der sogenannten Wiedervereinigung auch passiert ist!
Der Verfall, die Verblödung und die Lüge, die in der Hochglanzbezeichnung *Neue Weiblichkeit* mündet, markiert eben nicht ein außergewöhnliches Schicksal, das nur den Frauen den Verstand, die Analyse, die Unangepaßtheit raubt, denn auch die radikale *Linke*, ein *utopisches, dialektisches* und visionäres Denken sind ebenfalls, wie mit dem Signal des Mauerfalls zutage trat, in den Weiten einer fremden, kalten Freiheit

untergegangen. Nur eines: viele Händler der linken Ideen, die einstmals gesellschaftlich erbitterten Gegner der Raff- und Vätergesellschaft waren, sind *oben* angekommen, sie verteilen vom Hochsitz des kapitalistischen Mehrwerts die Ungleichheit, die Armut nach unten – und unten meint so gut und so schlecht wie immer vor allem: *Frauen.*
Und wenn ich wenig charmant und ganz direkt von *Armut* spreche, dann ist letztlich beinahe jede Frau ausnahmslos gemeint, auch die, die zum Augenblick der Diskussion oder im Zustand verblendeten Daseins nicht gemeint zu sein scheint, es ist eine *Armut, die nicht aufhört zu sein, nur weil verwöhnte westeuropäische Frauen mehrheit/ganzheitlich mit sich selbst beschäftigt sind! Ich spreche von einer Armut,* die *weltweit ist* und in jedem Moment *zunimmt,* während *14 Millionen* Frauenzeitschriften wöchentlich das vordringlichste Problem behandeln: *abzunehmen.*
Trotz der Bildungsexplosion hat sich der Anteil der von Frauen durchgeführten Lohnarbeit nur um 4 % in 20 Jahren erhöht – *von 36 % auf 40 %.* Und trotz Wirtschaftswachstum, etwas, was immer weniger einzukalkulieren sein wird, ist die Zahl der absolut *Armen gestiegen;* und was kaum Schaudern hervorruft: *70 %* davon sind Frauen.

Die Frauen hier, die noch glauben, von dieser Art Bedrohung weit, weit entfernt zu sein, können noch pro Jahr 1 Milliarde für Schönheitsoperationen, Kosmetik, Salben und Tübchen ausgeben. Eine Milliarde wird ins Aussehen gesteckt, um die *sogenannte neue Weiblichkeit* attraktiv zu machen und der „ständischen Geschlossenheit der Männerwelt in Politik und Wirtschaft" zu beweisen, daß jetzt endlich eine neue Generation von Frauen herangewachsen ist, die sich aus der feministischen Grauzone befreit hat, um sich mit den reinstallierten und wiedervereinten Männern weltweit zu *versöhnen.*
Und vielleicht können das eben nur wundervolle, ewig wandlungsfähige Frauen erreichen, aufeinmal und ohne jeden realen Grund, aus dem Nichts zu steigen, aus *Morpheus Asche* – und nicht als Benachteiligte, Bestohlene, sondern als eine powervolle, wunderschöne, bis in die Haarspitzen gestylte *neue Frau,* die begehrenswert, hochaktiv sexy einer *alten Männlichkeit* kokett auftrumpfend gegenübersteht.
Wenn es je einen Zeitpunkt (außer nach *1945*) gegeben haben sollte, wo gehätschelte Opfer wirklich und recht wirkungsvoll zu *Täterinnen* werden, dann *jetzt.*
Ich spreche von dem Mut, dem Denkvermögen und dem unkorrumpierbaren Widerstand, der Volte des narzißtischen Wegsehens, der Verlügung des Zustands der Welt, in der wir noch leben, standzuhalten, um nicht schuldig zu werden im Namen einer Menschlichkeit, die nichts, aber auch gar nichts mit unseren westlichen, kapitalistisch luxuriösen Unwohlbefindlichkeiten zu tun hat.

Ja – die wunderbaren, ewig wandelbaren und sich selbst suchenden Frauen haben es geschafft, daß die Rolle des Mannes in der Gesellschaft über hundert Jahre, selbst nach zwei Weltkriegen, unangetastet geblieben ist, während die ewig formbare, wunderbare Frau ihr Rollenverständnis, ihre psychische Tag- und Nachtgleiche wundet und wendet und wandelt und hinterfragt, während er ganz schlicht zur wichtigen Arbeit geht und die Frau Zweidrittel der gesellschaftlichen Arbeit – mit neuer reizvoller Weiblichkeit – erledigt, um denn im Alter eine Rente von DM 793,- zu beziehen, während der freigestellte unwandelbare Mann sich außer Haus DM 1.800,- rechtens erwirtschaftet hat.
Und auch wenn die wunderbare, aussöhnlerische *neue Weiblichkeit* tagtäglich und meistens mehr als die Männer nach draußen geht, um zu arbeiten, können immerhin *78 %* aller berufstätigen Frauen mit ihrem Einkommen den Unterhalt nicht bestreiten.
Aber das ist ja noch lange kein Grund, um endlich die längst fällige *Männerfrage* zu stellen, eine Analyse zu beginnen, was den Mann zum vorteilsimmanenten Subjekt der Geschichte macht, während sich jährlich 40.000 Frauen verarzten lassen, die aus Versehen mit der Gewaltbereitschaft der Männer Kontakt bekommen haben.

Wir müssen, so denke ich, wir müssen lernen, das Leben, die Schicksale der Frauen in der ganzen Welt zu begreifen, aus der Enge eines *geteilten Deutschland*-Bildes herauszukommen, es wird überlebensnotwendig werden, nicht das Aussehen zu verändern, sondern das *Sehen, Erkennen,* vielleicht die unabdingbare Verwandlung des *Feminismus* in eine radikale *Menschenrechtsarbeit.*
Trotz allem: wir sind die Wohlhabenden, die Zeithabenden, die Ausbeutenden einer Welt, die uns drohend und fragend zuleibe rückt.
Um dem näherzukommen, was ich meine, muß ich noch einige schaurige Zahlen aufführen, damit sich das Denken löst von der ewigen Wiederkehr der Körper, beleidigter Abgrenzung, Befindlichkeitswehleidigkeiten, denn durch eine weltweite Verknüpfung von Datennetzen, Geschwindigkeiten, Weltverkleinerungen, Informationsaufdringlichkeiten wissen wir heute, trotz größter Verdrängungseleganz, daß *80.000 Millionen* Frauen außerhalb unserer Wohlbefindlichkeitsgrenze genital verstümmelt werden durch Beschneidung, daß allein in den letzten beiden Jahren in China über *65.000* Menschen (ich denke, ausschließlich Männer) wegen *Frauenhandels* festgenommen wurden; daß Verschleppung und Verkauf von Frauen in China kein Relikt aus vergangener Kaiserzeit ist, sondern drastisch zugenommen hat; daß es nicht mehr lange dauern wird, daß bis zu *15 %* Frauen in die Niederungen der Prostitution hineingezwungen werden; daß allein in einem Jahr in Indien über *6.000 Fälle von Mitgiftmorden* an Frauen verübt worden sind und nun anläßlich der Weltfrauenkonferenz eine Studie vorgelegt wurde, die nicht nur beweist, daß durch die Abtreibung von weiblichen Föten nur noch *85 Mädchen* auf *100 geborene Jungen* kommen, sondern auch offenlegt, daß auf der Welt *100 Millionen* Frauen fehlen.

Schon vor Jahren habe ich mich zurückgezogen, denn die feministische Ursprungsidee hatte sich für mich undeckungsgleich ausgeweitet, es war aber und ist keine Distanzierung, kein Verrat, sondern die Vertiefung einer Idee, die von einer Verwandlung der sichtbaren Welt ausging, der Erkenntnis, daß aus Stillstand nur Rückschritt folgen kann, und der Gedanke einer Verwandlung von Welt, nur durch *Menschenrechtsarbeit,* die Ausdehnung auf die *Männerfrage* und ihre veränderte Anpassung an eine veränderte Welt zu leisten sein wird.
Die unerschrockene Analyse der Gesellschaft, eines Kapitalismus, der keine gegengedankliche Zähmung mehr erfährt, der Ausbeutung an Welt, der Vernichtung der Natur, der Verwandlung von Liebe und Erotik in Gewalt, die Entleibung der Idee von Freiheit in Raserei und Kolonisierung letzter Landschafts- und Menschenreservate, ist eine Denk- und Theorieleistung, die als Fundament und Ausgangsdenkrichtung im *Feminismus* begründet wurde und ist damit in einer *Menschenrechtsarbeit* grundsatzgebend enthalten. Es ging darum – und das ist in Vergessenheit geraten –, die Gegenwart und Zukunft zu verändern und nicht auf *Brigitteniveau* festzuschreiben oder sich Greenpeace als *Einspruchsagenten* zu leihen.

Das strenge Denkmodell Feminismus mag schon da unterhöhlt worden sein, als die Esoterik sich der Bäuche und der Visionen bemächtigte und sich aus einem ungenauen Denkabfall einer theoriefundierten Bewegung ein merkwürdiges Wesen herauskristallisierte, das sich immer mehr zu einem ebenso merkwürdigen Frausein bekannte und das sich letztlich als dunkle Wiederkehr der *Körper* – und das auch noch ganzheitlich – festschrieb, während beinahe zeitgleich, allerdings wesentlich effektiver, eine andere Wiederkehr auftauchte: die des männlichen *Geistes.* Und beides, das wissen selbst alle, die nichts wissen wollen, komplettiert sich zu einer Wiederkehr des *üblen Überholten.*
Ja – und auch das lehrt uns die Geschichte, immer dann, wenn sich die Personen anschicken, aus eben diesen Menschen wieder merkmalechte Geschlechter zu bilden,

beginnt der Unterdrückungs- und Diskriminierungskreislauf von vorn, wenn auch in der Attitüde eines verklebten Miteinander von Machismo (Matschismo) und Galanterie.
Der Tanz um das goldene Kalb: Körper, Schönheit und Jugend, die Wahngebilde einer weiblichen Psyche, die immerfort das Territorium des okkupierten Körpers befragt, haben mit Emanzipation des Menschen nichts zu tun! Dieses sture Stieren auf die eigenen Befindlichkeiten, die antisolidarischen Abgrenzungen von Frauen untereinander und nur die gemeinsame Angst, dem verschreckten Mann etwas Böses zu tun, ihn gar zu entmännlichen oder ihm die Gewalt zu verleiden, ist und bleibt ein mediengestützter Denkentzug, der der Kosmetikindustrie, den Chemiekonzernen, den Süchten, den Therapeuten, den Wechseljahren und der Kleidermode zugute kommt, sonst niemandem!
Allerdings – und das ist das, was ich mit einem unverleugbaren Aufkommen, Sichtbarwerden einer *Schuld* bezeichne, weil es für die Umstände der Welt egal ist, wie sich eine Bewegung bezeichnet und nennt, selbst eine sogenannte *neue Weiblichkeit* macht sich durch Wegsehen und Ignorieren schuldig, nicht nur an den eigenen Kindern, sondern an allen Frauen, die außerhalb unserer Erlebnis- und Sichtweite existieren und verlangen können, daß wir uns, die satten und mörderisch ausbeutenden westeuropäischen Männer und Frauen, um eine andere, gerechtere Aufteilung der Welt und des lebensschöpfenden Potentials wenigstens utopisch und schonungslos analytisch kümmern.
Und so wie der armselig denaturierte Mann wieder zum starken, richtigen Mann hochsteigt, mutiert die Frau, jetzt allerdings powervoll und hübsch mehrfachbelastbar, zur kleidsamen Höhe des mediengerechten Erfolgsweibchens. Wen bedrückt es schon, daß diese Mutation nichts, aber auch wirklich nichts mit *Feminismus*, auch nicht *post*, auch nicht mit *ur*, auch nicht mit nachher und vorher zu tun hat?

Dieser mißbrauchte Feminismus muß sterben, er wird neu erstehen in einer weltweiten, blickungetrübten politischen Arbeit für die bedrohten und noch nicht einmal festgeschriebenen Menschenrechte, für die millionenfach entwürdigte, in Armut und Elend verstoßene Frau, deren Doppelbelastung darin gipfelt, tagtäglich zwischen Leben und Tod kaum eine Wahl zu haben.
Ich selbst bin auf dem Weg in einen ganz anderen Denkort, der noch so in Bewegung ist, daß er keinen Namen trägt, ich bin davon überzeugt, daß denkende Frauen, ins Bewußtsein der Gesellschaft vorrückende Frauen die Aufgabe haben, in eine *neue Weisheit*, die den Mann zwangsemanzipiert, nicht in eine *neue Weiblichkeit* vorzudringen.
Die Technik hat etwas geschafft, was die Menschen nicht geschafft haben, sie hat eine Einheit, eine kommunikative, unendliche Möglichkeit gesetzt, wir sind gezwungen, wollen wir nicht umkommen, diese Einheit nachzuvollziehen und die dunklen Instinkte, die sich im Kampf gegen die Natur, die Frau, das Tier, die Liebe, die Lebendigkeit, die unbändige Differenz, das Andere erhalten haben, zu besiegen und durch eine andere Erfahrung von Welt, die Barrieren zwischen Menschen, die nur noch in der Vorstellung, im Kopf, im Vorurteil getrennt sind, durch ein Miteinander zu überwinden. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht, sonst bleibt die Technik die Erfindung des Menschen, über den Menschen Sieger – und entläßt ewig gefährlich Unmündige.

Und nun mal ganz ehrlich: Hat der totale Sieg des Kapitalismus über Sein und Haben das Leben nicht noch lifestyliger, den Luxus noch cooler, die Reisen noch weiter, das Denken noch dümmer und die Lüge nicht noch amüsierfähiger gemacht?
Und nun mal ganz ehrlich: sehen die neuen Weiblichen nicht schön aus, die buntschillernden Girlies, die Schönen der *Ich-will-Spaß-haben-Generation*? Sind sie nicht in der Modebewußtheit ganz eigensinnig, können sie sich nicht einmalig und kußecht schminken? Und liegt nicht immer ein bejahendes Lächeln auf den Lippen? Und sind

tüchtig, arbeiten schneller, behender, leiser, sanftmütiger, frecher, powervoller, engagierter, freundlicher – als alle anderen ... und fühlen in all der wuselhaften Überbeschäftigung keinen Hauch einer wie auch immer gearteten Benachteiligung? In der Tat eine neue Wunderpowergeistesflower-Generation!
Und mal ganz ehrlich: die Doppelbelastung mit Doppelminderlohn! – was ist das schon! Eine *neue Weiblichkeit*, die mordsmäßig viel Wert und Arbeit aufs Begehren und Begehrtwerden verlegt, ist ja zum Platzen voll mit Hormonen und Adrenalinen, daß es mich kein bißchen verwunderte, als neulich im Fernsehen eine sehr junge und sehr schöne Hausfrau, die gegen andere Frauen Aufstellung bezog, empört ausrief: „Ich bin eine glückliche emanzipierte Hausfrau und Mutter, die sich darauf freut, dem Mann abends das Essen vorzusetzen, das kühl gestellte Bier dazu!" Und sie wird ihm das Kindchen in die Arme legen, damit er es väterlich, männlich herumträgt und bekindet! Das ist doch alles sooo schön!

Ich war im letzten Jahr auf der TOP – und zwar alle Tage – einer Messe für Frauen, die selbstverständlich auch die institutionellen Interessenvertretungen mit ausstellte. Was sich aber am stärksten ausstellte und für sich warb: eine gräßlich amerikanisierte überbetonte Selbstbehauptung.
Ein lautes und gut getöntes Rufen im dunklen, bösen Wald: Ich habe nichts zu tun mit Unterdrückung! Ich bin noch nie diskriminiert worden! Die Frauen sind inzwischen gleichgestellt! Ich bin tüchtig, weiblich, schön und jung! Ich bin emanzipiert, mit Feminismus habe ich nichts zu tun! Die Männer sind nun mal so, wie sie sind!
An vielen Ständen wurden alle drei Stunden die Lautsprecher auf tosend gestellt und an die Rampe trat eine Frau, die makellos an Geist, Seele und Aussehen vortrug, wie „Frau" morgens aufsteht und sich einfach wunderbar fühlt und findet, daß sie deswegen nach sich selbst ganz verrückt sein muß – und das ganztäglich! Ich denke, das ist zum Zeitpunkt einer besonders irritierten Geschichte etwas völlig Normales, denn würden Frauen sich augenblicklich nicht selbst erhöhen, fiele ja die – überhaupt nicht beseitigte – Diskriminierung auf sie nieder.
Augenblicklich besteht so gut wie *kein* solidarisierendes Konzept, nichts, das bündelt und eint, eine lauernde Frauenverachtung – auch *unter* den Frauen selbst ist sie leise schwelend in der gesamten Aura der Gesellschaft vorhanden.
Vor allen Dingen aber wäre es überhaupt nicht mehr möglich, sich mit anderen Frauen zusammenzutun, denn sie verbänden sich nicht mit einem utopisch erhebenden Gedanken, sondern mit dem, was sie selbst in jedem Augenblick wieder werden können und leise geblieben sind: Gesellschaftsbenachteiligte. Benachteiligte, Verachtete haben sich noch niemals zusammengetan, sondern meiden sich leis angeekelt, es sei denn, sie gruppieren sich um eine Idee – und machen diese Schändlichkeit zum aufwertenden Thema.

Die Negierung der Frauen untereinander und die gegenseitige Übertragung einer Minderwertigkeit war ja selbst in den Hochzeiten einer Bewegung noch anwesend und hochproblematisch. Und so ist es natürlich vonnöten und auch ein konsequentes Außenverhalten, daß eine Art von Professionalisierung scheinbar um sich greift, die doch jeden Moment bedroht ist.
Es ist selbstverständlich, daß ein Gefühl, kompetent zu sein, heilsamer ist und auch selbstaufbauender, allerdings zeigt sich, daß selbst die Kompetenz kaum in die Bereiche vordringt, wo sie sich frauenpartizipierend real niederschlagen sollte. Diese ungute Ahnung, daß selbst die bestausgebildeten Frauen auf halber Strecke zurückgeworfen werden, muß verdrängt werden und sucht sich Erholung in einer neuerlich privaten Glückserwartung, in der nun Frauen über Jahrtausende gute Schulung hinter sich haben! Das neu erdachte Heim kann nun aber wirklich nur durch Illusionen und

Wegsehen erbaut werden, denn nichts ist so gründlich und endgültig entrümpelt worden wie das trauliche Heim, das offensichtlich selbst als Blaubarts-Burg wenig schreckt.
Aber natürlich ist eine Professionalisierung immer vonnöten, damit sich Errungenschaften in den gesellschaftlichen Körper einschreiben – und eine Art von Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit bekommen. In den Jahren davor wurde viel zu wenig Wert auf Verdienst, Professionalisierung gelegt, die Selbstausbeutung ging um, so daß die meisten Projekte, die fast alle verschwunden sind, immer randständiger werden mußten.

Worin sich heute überwiegend noch eine Art von Bewegung der Frauen spiegelt, sind die institutionalisierten Zentren und staatlich befohlenen Besserungen wie: Frauenbeauftragte, widerständige Frauen- und Kulturvereinigungen, Frauenhäuser, Therapiezentren und Kommunikationsnetze, die *noch* Gelder bekommen! Aber natürlich ist nur folgerichtig, daß die Gelder hinterrücks und immer stärker gestrichen werden, denn wo keine Unterdrückung mehr ist, die Gleichstellung angeblich stattgefunden hat, sind das Auslaufmodelle für die Untüchtigen, ewig Klagenden, und da braucht die Zeit auch nur noch zu warten, bis die unnotwendig gewordenen Frauenbeauftragten alle zu *Noltes* geworden sind – und sich ebenfalls selbst abschaffen.
Und nun mal Hand aufs herzlose Herz: Wer möchte denn schon in dieser Zeit der Verleugnung Frauenbeauftragte sein? Ich kenne kaum eine, die nicht aufgeben will, weil sie die Anfeindungen nicht aushält, denn selbstverständlich ist es so, daß sich die verleugnete Diskriminierung und gesellschaftliche Minderstellung auf die Personen dieser Sicherungen und Vernetzungen als Verachtung niederschlägt. Die Vertreterinnen an den Unis scheinen überhaupt nur dazu da zu sein, daß sich *heimlich* Rat geholt werden kann.
Die Frauenforschungszugeständnisse an den Unis werden klammheimlich gekappt, ganz abgesehen davon, daß diese Lehrrichtungen kaum mehr besucht werden.
Institutionen, die noch von den Resten partizipieren, sind die evangelischen Einrichtungen. Sie sind übervoll mit den Themen, natürlich aufgepeppt, die aus der Frauenbewegung her bekannt sind; die evangelischen Akademien, Foren, Frauenwerke und Symposien geben offensichtlich eine Art Neutralisierung ab, die den Frauen – fast in allen Altersgruppen – das Gefühl geben, durch den Schutznamen *Akademie* in etwas Höherem angesiedelt zu sein, ein erhabener Ort, der die eigene Niederung aufwertet.
In der Kunst, der Literatur mag sich die verleugnete notwendige Denkart am gravierendsten auswirken, denn die Medien machen sozusagen feministisch dicht, es ist kaum möglich, nicht in den negativierenden Kanon einzusteigen.
Aber auch hier kann es sein, daß die Vertiefung und die profane Einsamkeit und die Bedrohtheit, vom Markt zu verschwinden, einen Neubeginn einleitet, scharfe existentielle Fragen zu stellen, die trotz einer Ideologieferne eine kompromißlose, wilde Literatur erzeugt, Forderungen neu stellt über wirklich empfundene Ungerechtigkeitsgefühle!

Eines ist und wird sich nicht so schnell ändern: Deutschland ist frauenpolitisch ein Entwicklungsland wie kaum ein anderes; ich denke, diese Tatsache allzulange zu übersehen hätte derart fatale Folgen, die ich selbst meiner angepaßtesten und verlogensten Feindin nicht wünsche!

Autorinnen

Selmin Caliskan, Türkin zweiter Generation; Aufbau des und Mitarbeit im interkulturellen Mädchentreff AZADE; Mutter einer Tochter; Mitarbeit bei GÜLISTAN-Internationaler Frauentreff; Studierende im Bereich Übersetzen, seit mehreren Jahren an der Selbstorganisation von Migrantinnen, Schwarzen Frauen und Jüdinnen aktiv beteiligt.

Ursula Alice Döhmann, studierte in Köln von 1969-1978 Sozialwissenschaften, Germanistik, Psychologie; bekam 1979 ein Kind. Versuchte sich von 1984-1990 an der Vermittlung zwischen antifaschistischen/antirassistischen und feministischen Theorie- und Politikbereichen, war während dessen zwei Semester als Gastdozentin an der Universität Bremen und arbeitet schon jahrelang an einem Gymnasium. Seit der „Wende" liest sie mehr, statt zu schreiben.

Elke Grawert, geb. 1958, Politologin, 1983-1988 drei Forschungsaufenthalte von insgesamt 18 Monaten in verschiedenen Teilen des Sudan, seitdem wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrbeauftragte im Bereich internationale Politik (arabische Länder, Europäische Integration).

Sedef Gümen, Soziologin, Dr. phil., M. A., geb. 1954 in Istanbul und aufgewachsen in New York; Promotion an der Freien Universität Berlin zum Thema: Frauenarbeit im peripheren Kapitalismus am Beispiel der Türkei (1987). Seit 1991 im DFG-Forschungsprojekt FAFRA („Familienorientierung, Frauenbild, Bildungs- und Berufsmotivation von eingewanderten und westdeutschen Frauen in interkulturell-vergleichender Perspektive") an der Universität Osnabrück als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig; Mitglied in der Sektion Frauenforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und Fellow am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück.

Encarnación Gutiérrez Rodríguez, geb. 1964, Tochter andalusischer ArbeitsmigrantInnen, seit 1972 in der BRD, Mitglied der Gruppe FeMigra (Feministische Migrantinnen-Frankfurt/Main). Kollegiatin im Graduiertenkolleg: „Geschlechterverhältnis und sozialer Wandel", arbeitet an einer Dissertation zur Selbstwahrnehmung und Verortung von Migrantinnen in der BRD. Interessen: Taekwon Do/Selbstverteidigung.

Modjgan Hamzhei, lesbische Migrantin zweiter Generation, aus der Mittelschicht, 33 Jahre alt, Psychologin, seit 1994 bei agisra-Köln (Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung), Bereiche dort: Beratung und Therapie von Migrantinnen, Schwarzen und jüdischen Frauen/ Lesben sowie themen- und prozeßorientierte Gruppen. Z.Zt. in Feministischer Psychodramaweiterbildung.

Jutta Heinrich, geb. 1940, Studium der Sozialpädagogik und Literaturwissenschaft, seit 1975 freie Schriftstellerin, außerdem schreibt sie Theaterstücke; mehrere Stipendien und Auszeichnungen; sie lebt überwiegend in Hamburg.

Tatjana Hercigonja, 28 Jahre, Veterinärtechnikerin, Bosnierin/ Jugoslawin, Lesbe, lebt derzeit in Wien.

Chong-Sook Kang, Dr., Studium der Politikwissenschaft und Soziologie in München und Heidelberg; 1980-1984 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Heidelberg; 1985-1988 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie in Darmstadt; 1988-1990 Referentin für Ausländer- und Asylpolitik bei der Fraktion DIE GRÜNEN im Bundestag; 1991-1992 Universität Münster; seit September 1992 AusländerInnenbeauftragtee der Stadt München.

Kerstin Kellermann, geb. 1964, Publizistikstudium in Salzburg/Ljubljana, freie Journalistin, derzeit bei der Zeitschrift „Frauensolidarität" Wien tätig, Österreicherin.

Claudia Koppert, geb. 1958 in Heidelberg, lebt derzeit als freie Lektorin in Stapel bei Bremen. Vorträge, Lehraufträge, Veröffentlichungen zu Schuld und Verantwortung in modernen Gesellschaften, Rassismus/Antisemitismus und zur Zusammenarbeit von Frauen.

Anni Lanz, Soziologin, Mitarbeiterin im Asylkomitee Baselland und in der Projektgruppe des Frauenrates für Asylpolitik Basel.

Behshid Najafi, geb. 1956 in Isfahan/Iran, Studium der Politikwissenschaft im Iran und Pädagogik in USA , seit 1986 in Deutschland, verheiratet, zwei Kinder, Mitarbeiterin bei agisra-Köln e.V. (Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung).

Renate Nestvogel, geb. 1949, Dr. phil. habil., Professorin an der Universität GH Essen für Sozialisationsforschung (mit den Schwerpunkten geschlechtsspezifische Sozialisation und Sozialisation ausländischer Mädchen und Frauen); vergleichende Erziehungswissenschaft; Gestalttherapeutin; Forschungsarbeiten/Veröffentlichungen zum Zusammenhang von Bildung und Gesellschaft sowie zur Situation von Mädchen und Frauen in afrikanischen und asiatischen Ländern, zu Aspekten interkulturellen Lernens und zu Frauen und Rassismus.

Gisela Notz, Dr. phil., Sozialwissenschaftlerin, wissenschaftliche Referentin im Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Lehrbeauftragte an der Universität Essen; Arbeitsschwerpunkte: Forschung zu bezahlter und unbezahlter Frauenarbeit, Aus- und Weiterbildung.

Bircan Özdem, geb. 1964 in Duisburg, Migrantin zweiter Generation aus der Türkei, lebt in Essen; Psychologiestudium in Münster; arbeitet z.Zt. bei agisra-Köln e.V. (Arbeitsgemeinschaft gegen internationale sexuelle und rassistische Ausbeutung); Fotografie seit 1985, hauptsächlich künstlerische (Frauen)-Porträts, auch Dokumentationen, journalistische und Theaterfotografie (Ausstellungen und Auftragsarbeiten).

Constance Ohms, MA, geb. 1962, Veröffentlichungen, Workshops und Seminare zu Lesben und Rassismus, Gewalt in lesbischen Beziehungen und Clause 28. Als Übersetzerin und Rezensentin tätig; seit mehreren Jahren Selbstverteidigungslehrerin und Inhaberin des ersten Dans in Taekwon Do.

Viola Roggenkamp, geb. 1948 in Hamburg, seit 1978 freie Journalistin und Autorin, vorwiegend für „Die Zeit", „taz" und „Allgemeine Jüdische Wochenzeitung", regelmäßige Mitarbeit für SFB-„Zeitpunkte", SWF-„Blick in die Zeit", sowie bis 1990 vierzehn Jahre für „Emma". Mehrjährige Auslandsaufenthalte in Asien und Israel. Musikstudium, Klavier, sowie Studium der Philosophie, Psychologie und Soziologie.

Manuela Westphal, geb. 1964, Diplom Pädagogin, befindet sich zur Zeit im Promotionsverfahren mit voraussichtlichem Abschluß Januar 1996, und seit 1991 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Familienorientierung, Frauenbild, Berufs- und Bildungsmotivation bei eingewanderten und einheimischen westdeutschen Frauen in interkulturell-vergeichender Perspektive (FAFRA)" an der Universität Osnabrück/Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften tätig.

Marlini Wickramasinha, geb. 1934 in Sri Lanka, Studium der Anglistik; mit 24 Jahren nach Deutschland, Studium an der Kunstakademie München; Ehe mit dem Maler Bruno Gronen, zwei Kinder, lebt in Köln; zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in Museen und Galerien im In- und Ausland.